

BHS

I B

157

BHS I B 157

I h^e 44.





Die
LANDESKRONE

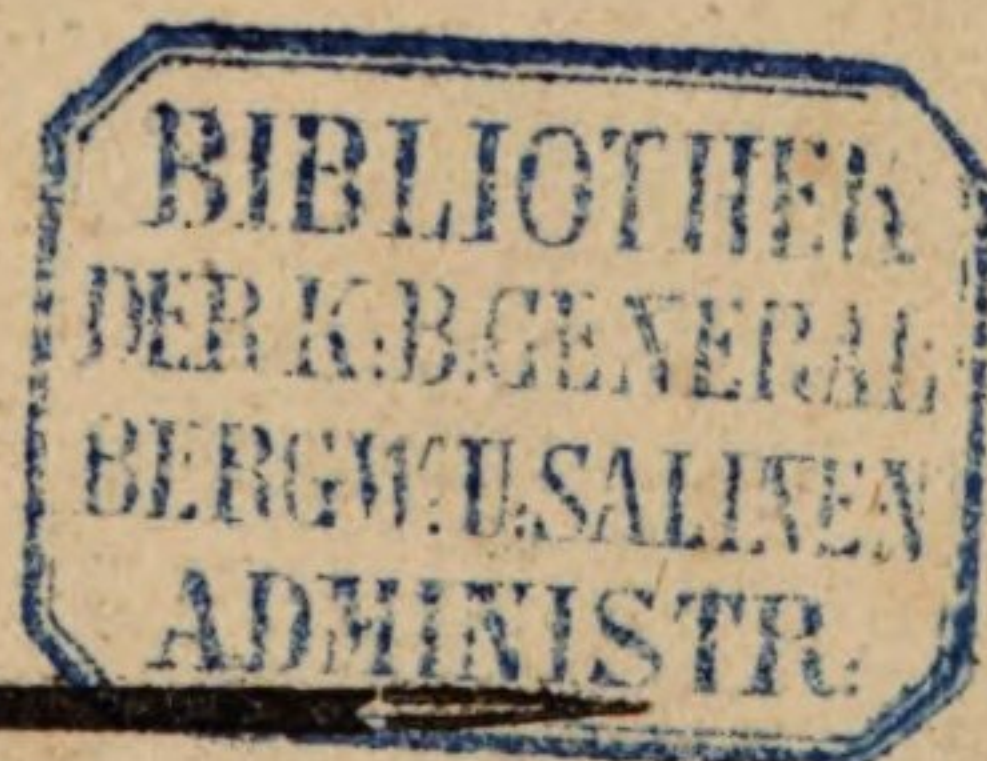
am
RATZENSCHEID;

ein
BEYTRAG

zur
NASSAUISCHEN BERGWERKSGESCHICHTE

von
J. D. ENGELS,

Oranien Nassauischem Bergmeister des unteren Siegenischen Berg-
revieres, Ehrenmitgliede der Societät für die gesammte
Mineralogie zu Jena, so wie der naturforschenden
Gesellschaft Westphalens.



HERBORN,
gedruckt mit Kriegerischen Schriften,
1803.

Abdita quid prodest generosi vena metalli
Si cultore caret?

LUCANUS

in Carm. ad Pisonem v. 213, 214.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Den

beyden Durchlauchtigsten

Volkslieblichen,

WILHELM_{und} FRIEDRICH

PRINZEN von ORANIEN NASSAU

meinen

gnädigsten Herren.

18

1840

1840

1840

1840

1840

1840

DURCHLAUCHTIGSTE PANZEN!

In unserm berühmten Stahlberge hatte ich das Glück Euer Durchlauchten Vorfahrer und Begleiter zu seyn.

Jetzt führe ich Sie in's Tiefste des alten ehrwürdigen Ratzen-scheides — der ältesten Zeche des Nassauischen Hauses!

Auf dem Stahlberge war das Lösungswort: Eisen; hier sey's: Bley und Silber.

Möge

Möge dieß Werk lange Segen und Wohlfahrt über ein Land verbreiten, dessen Verehrung, Liebe, und Anhänglichkeit zu Ihren durchlauchtigsten Personen, grenzenlos ist!

Ich erfterbe in tiefster Ehrfurcht,

DURCHLAUCHTIGSTE,
Hoffnungsvollste PRINZEN,

Ihr

unterthänigster und treuester Diener

Siegen den 17. September

1802.

J. D. Engels.

V O R R E D E.

Die Absicht bey Herausgabe dieser Blätter ist lediglich diese: das alte schädliche Vorurtheil mancher meiner Landsleute von dem Nichtniederfinden der Gänge und Erze unserer Gegend, durch eine getreue Schilderung der auf der Landeskronen gemachten Entdeckungen, zu entkräften, zugleich auch dem Knappen, den sein Forschen in die finstere Tiefe der Ungewissheit führt, ein Licht der Hoffnung

nung anzuzünden, und ihn zur Vollendung seines Werkes aufzumuntern.

Weiter habe ich nichts auf dem Herzen.

Noch berühre ich, daß unsere Zeche mit dem altfränkischen und auf ein ordentliches Berggebäude gar nicht passenden Nahmen: Gleifskaute der vom Glänzen (Gleiffen) des Bleyerzes herrührte, noch vor kurzem behaftet war, und dagegen den jetzigen von seiner beträchtlichen Förderung abstrahirten, erhalten hat.

Der Verfasser.

Bey-

Beyträge zur älteren Geschichte

der

L a n d e s k r o n e.

Unter allen Bergwerken der Nassau, kann schwerlich ein einziges, auf das hohe Alter des vorbenahmten Anspruch machen.

Urkundenmäffig war dieses an der südlichen Gränze des Fürstenthumes Siegen gelegene und unter dem Nahmen des Bley- und Silberbergwerks am Ratzenscheid bekannte Berggebäude, schon im dreyzehnten Jahrhundert in Betriebe.

Der Römische König Adolph ertheilte dasselbe seinen Vettern, Heinrich und

(1)

Emich

Emich Grafen von Nassau, am sechs und zwanzigsten Februar, eintausend zweihundert acht und neunzig zu Lehn, und mit ihm, „alle Berge ihres Landes wo man Silber suchen und finden könne.“ (Arnoldis Geschichte der Oranien Nassauischen Länder etc. Hadamar 1799. Iter Bd. S. 77, 78.)

Bechers mineralogische Beschreibung der Oranien Nassauischen Länder. Marburg 1789. S. 378.)

Frühzeitig kam also das Bergregal welches bis dahin bloß kaiserliches Vorrecht war, in Nassauische Hände.

Von dem Fortgange des Bergbaues am Ratzenscheid unter gedachten Grafen, ist, so wie von manchen anderen wichtigen Vorgängen des Alterthums, nicht die mindeste Nachricht vorhanden.

Zu Ende des fünfzehnten Jahrhunderts griff Johann der Vte Graf zu Nassau in
Ge-

Gesellschaft vieler Ritter und Grafen, das Werk auf's Neue an, und ertheilte der mit ihm bauenden Societät eine förmliche und umständliche Belehnung darüber. Leider ist aber auch diese das einzige Actenstück, welches der vernichtende Zahn der Zeit, von diesem Unternehmen übrig gelassen hat.

Hier ein Abdruck der im Fürstlichen Archiv zu Dillenburg aufbewahrten Urkunde:

Wir Johann Grave zue Nassaw und zu Diez, etc.

Alß von milter gab des Allmechtigen gotts sich Bergwerck erzeugt hat, In der Pfleg unser Graveschafft und Landschafft zu und umb Siegen zur Hoiffenstedt, So man das mehr arbeiten werde, je mehr es sich bessern und anstehen mag, davon Landt und Lüten nüz und nahrung zu bekommen, Das zu fordern wir billich geneigt seindt,

Dar-

Darumb So haben wir das Bergwerck
 uff der Rotscheydt, Soviel da fonden ist,
 und hinfuhr da funden und geoffnet wirdt,
 In der ehegerührten Pfleg, und sonderlich
 die rechte fontgrub, die nun zu unser lie-
 ben frauen genanth Sin soll, *mit den alten*
Schecht und Stollen und aller Gerechtigkeit
nach Bergwerksordnung des Rotenscheydts us
 sonderen gnaden verluhen und verliehen,
 wie eines jeden fryhen bergwerks recht
 und gewonheitt ist, jn und mit krafft dieß
 brieffs mit uns und diesen nachbenannten
 unsern lieben getrüwen und besonder als
 Stemmen, wie dann sölch obgerürth gebirg
 und bergwerck genannt gelegen, und in
 zwei und drissig teil bestimbt und getheilt
 ist, Nemlich und zum fordersten daran
 uns Grave Johann Vierzehen theil, Item
 Unser fraue Mutter ein halb theil, Item
 dem Wolgeborn Grave Gottfriedt Herrn
 zu Eppenstein etc. Ein theil, Item Herr
 Her-

Hermann Schenck Ritter ein theile, Item Herr Johann Ritter und Friedrich Fryen gebrüdern, zwey theile, Hanns von Dornberg, Hoffmeister ein theile; Johann Schenck ein theil; Item Hermann von Heiger ein theil; Item Herr Emmerich von Nassaw anderthalb theil. Item Johann Epstein und sin ahnhangk vier theile, Item Herman von Loe Und Henrich Zimmermann ein theil, Arnoldt Hülzhufen und Mertin von Beimberg zwey theile, Item Endres nerkorn ein theil; Item Bergmeister und Weyfshenn ein theil, und verliehen auch Jen und wene sie mer zu Inenement Iren erben und nachkommen als Stammen, solich bergkwerck In der benannten Pfleg mit krafft dieses brieffs, also dz Sie und die Ihren nun fürbass solich ahngefangen bergkwerck und weß sie mehr in derselben Refier anheben suchen und einschlagen mogent, nach Ihrem besten nutz und

und notturfft, Und des bergkwercks Erz und Metals es geben wirdt und gibt, Darahn Uns und Unfern erben allein unsern rechten zehnden von allen Stueff Erzs mit dem Kübel odir Zentener an einer jeder Ufstheilung fürbehalten, der Uns uff dem Berge gelieffert werden soll, darahn wir benöig sin wollen, mit uff die Zytt das die Gewercken In verbueten Unkosten des Bergwercks wiederumb darahn erworren und Inbracht habent, alsdann und nit eher soll unser zehenden Stueff Erzs sonder unsern Kosten gelütert uff fünfzehen loth sin Silbers ungevehrlich in Unser Cammer gelieffert werden.

Darzu alsdann von einer jeder Marck Silber ein halber gülden zum Vorkauff geben, wo anders das bergwerck solich läst woil ertragen mag, Also dz wir unser erben und nachkommen auch menniglichs Unfern wegen, darüber die bestimbten Gewer-

werken, Ihr erben und nachkommen nit
 weiters mit Icht beschweren sollen noch
 wollen, Fürbafs so han wir Ihne, Iren er-
 ben und ihren mitgewercken solich berg-
 werck für sie und alle die Ihenen die Erzs
 und bergkwerck von Ihrenwegen da suchen
 oder Innfchlagen werden, sambt und son-
 der mit aller und jeglicher fryheitt, wie
 ahn andern enden bergkwerks gewonheit
 und recht ist, Herkommen und derglych
 gefryet sind und sin sollent, sonderlich
 auch dafs wir Unser erben undt nachkom-
 men, den obbestimpten gewercken auch
 Iren erben und nachkommen, in Unsern
 Herrschaften erlauben und gönnen, Waf-
 ser, wege, stege, steine und anders, Auch
 dz sie mögen Schmelzhütten eine odir mer,
 soviel Ihne noit ist, buwen und ahnstellen
 nach Ihrer notturfft, Auch Ihnen zu allen
 Schmelzhütten, mölen und Hüttenbuwen
 uff dem berge, Hulz zu Irer notturfft in

Un-

Unfern Welden geben, folgen lassen und
 nicht versagen sollen, Auch erben und ge-
 bent wir den gewercken einen Erbstollen
 zu solchen bergkwerck, wanne und wo
 Inen fügt, den Inzuschlagen und zu trei-
 ben, wie bergkwercks und Erbstolls zu ha-
 ben zu gebruchen und zu geniessen ge-
 wohnheit und recht ist, sonder gevehrde
 und also, dz sie die gruben und den Erb-
 stollen und ihre Zugehörde zu belegen
 nach dem hangenden, dem schiessenden,
 den strichenden und den liegenden nach
 der Vlicht, dar nach die lehn zu belegen
 zum besten Irs schadens und verlegens In-
 zukommen nach der lengde odir in die
 schiben umb die funtgruben, wie sie dann
 des nach dem allerbesten zurath werden,
 Darahn wir unser erben odir fust nimant
 sie hindern odir Irren fall, Wir erlauben
 auch aller den, die solch bergkwerck und
 erz In dem obgenannten Zirck Rotten-
 scheyds

ſcheyds ſuchen und arbeiten werden, Und ob Jemant uſſerhalb des ehegenannten Zircks der fundtgruben gerechtigkeit für ſich ſelbs Inzuſchlagen nach bergkwerks recht,

Und geben auch darzu allermenniglich Unſer fry ſtrack ſicher geleidt für alle Hendel, die ſie odir Ihr jeglicher uſſerhalb unſers landes begangen habent, Vor Uns, und alle die, der wir ungevehrlich mechtig ſin, und bis uff unſer und nach unſerm todt unſer erben wiederruffen und uffſagen, und welcher Perſone wir das abkünden lieſſen, die ſoll dannoch die nechſten acht tage nach dem uffſagen in ſolchem geleydt ſin und des genieſſen ungevehrlich, Weß ſich aber Hendel begeben würden under den Stemmen geſellen und gewercken künftiglich, darumb ſollent die berg-richter, die wir zu jeder Zeitt geben, ſetzen und ordnen, die darumb zu richten ha-

haben, auch sträflichs strafen mögen, alles nach Bergwercks recht und gewohnheit, Alles ungevehrlich, und ob sich solch Irrung under den gesellen oder Gewercken erhuben, die die obgerürten gesetzten Berg-richter nicht vertragen möchten, das sollen die Partheien vor uns oder vor unsern rheten vertheidigen undt usstragen, oder wohiene wir sie nach gestaltt der Sachen wiesen. Es mag auch ein Jeder gewerke fry Im und us dem herge undt Erze fahren in dem obgerürten geleide, Es wäre dann dz einer Uns oder den Unsern Ichts schuldig worden wehre, dieweil er das bergkwerck gearbeitet hätte, Derselb fall vor seiner abfahrth bezahlen, und die den er schuldig wehre unklaghafft machen, Wo er das nicht thete, so mag er für solche schuldt behefft werden ungevehrlich, Wir verliehen, fryhen und bestetten auch solch bergckwerck und erz, wo das an dem
be-

benannten ende und zircke gearbeit und
 gefunden würt, mit Welden, bechen, mü-
 len, Hütten, Schmelzstetten, Slegen, Ste-
 gen, wasser und Steine, und mit allen
 andern Sachen, als dann ander derglich
 bergkwerck recht und gewohnheit ist, doch
 dz man niemandt an seinem erbe odir ei-
 gen verleze odir schedige, Es werde Ihme
 dann nach billigkeitt und zimlicher ach-
 tung vergolten, Darzu so fryen wir die
 obgenannten Stemme und all Ihr mitge-
 werck auch die In der ehegenannten Pflege
 neben der fundtgruben, und Irs Zirks
 bergkwerck arbeiten, dz Sie uns oder un-
 fern erben odir niemandt von unferntwe-
 gen über unsern Zehnden und anders wie
 obgerührth keinerlei Uffsatzung, Steuer
 und ander beschwernüße, wie die genanth
 wehre, schuldig sin sollen, Sonderlich wo
 sie in unser Herrschafft Schlacken Zusetz
 odir einich ander forderniß zu Ihrem
 Smel-

Smelzen finden odir bekommen mögent,
 dz Sie Solchs sonder einich beschwehre oder
 Ufflegung nemen und bruchen mögent,
 darjn Ihne auch von niemandts soll ge-
 tragen werden, Sie mögen auch wo, weme
 und wan Ine fügt sambt odir sonderlich
 solich Ihr gewonnen erz, welcherley das
 wehre, verkaufen hingeben odir behalten
 nach ihrem willen und gefallen, Sie sol-
 len auch macht han Sambt odir sonder,
 doch mit wissen eines bergfauts und Berg-
 richter Ihr Stemme odir lehen, odir Ihr
 Gruben und gerechtikeitt, die jeder hette
 gahr odir einestheils Zuverkauffen, ver-
 setzen, verordnen, Übergeben, verandern,
 ander lüte zu Ihme sezen, wann und wo
 sie wöllen, von uns unsern erben und
 meniglich ungehindert, doch keinem an-
 dern fürsten, und dafs die Käuffer odir
 die solch theil ahnnehmen Ordnung und
 fryheitt des bergwercks halten, Alfs der
 Ver-

Verkäuffer odir der begeber schuldig ge-
 weßt wehre, Auch so haben wir den obge-
 nannten Stemmen und gewercken gewil-
 ligt, daß sie sich zimlicher Zytt den Sam-
 kosten zulegen, und jnzufordern vereini-
 gen mögen, einem alß gleich alß dem an-
 dern, Und welcher ahn solchen Samkosten
 sümig würde, so Ime wissentlich verkünth
 wehre, und den nit zu rechter Zytt gebe,
 der soll sinen theil verlohren han, und
 den andern Stemmen und mitgewerken
 verfallen sin gemeinlichen, Und ob solch
 bergkwerck uffgehen und nützen wirdt, So
 wöllen wir, dz alle ordnung anschickung
 und notturfft durch die obgel. Stämme,
 odir wen sie uss Ihne darzu ordnen und
 mechtigl. den Stemmen und gewercken,
 Ihren erben und nachkommende zum nüz-
 lichsten fürnehmen und ordnen möge,
 Darzu wir Ihne so des begehrent auch trüw-
 lich beholfen, und berathen sin wöllen,
 Und

Und was sie also zu nuz und gute dem bergwerck ordenen, daby wollen wir und unser erben sie schirmen und handthaben, doch dz solche ordnung geschehe nach zytigem Rath und Bergkwercksrecht dar Inn gehalten werde, Alles ungevehrlich, Auch behalten wir dem Altar in unser frauen ehre geweyhet zu Siegen gelegen, den hundertsten Zentner Stueff Erz von aller gewercken Ufstheilung, und ob Jemandt in der obgedacht. Pflege und Zircke usserhalb diesem bezirck buwen worde, dz es luth dieser verschribung und bergwercksordnung auch gehalten werden soll, Auch sonderlich gönnen und erlauben wir den gewercken dz sie söllent und mögent haben ein sonder wanckelbuch, darjnn Sie alle Ihr nothabent, nüwerong und Gesezs so sie künfftig zu forderneiß diesem bergwerck finden und uffrichtent mit unser Bergkfauts rath und uffschrieben söllent,

Und

Und dieselbige nūwe Ordnungen auch von
 uns unfern erben und menniglichs unfern-
 wegen so handfestlich gehalten und
 beschirmbt werden, als ob wir die odir
 das mit unfern Insiegeln versiegelt und be-
 stettiget hetten, die zu halten, und umb
 solche gnade und verliehung sollen uns
 die Stemme Ihr erben und alle die da
 bergkwerck haben und arbeiten werden,
 und Ihr nachkommende an dem bergwerck
 getrauw und holdt sin unfern schaden wahr-
 nen, frommen und bestes werben ohne
 alle gevehrde, Und daruff so bevehlen und
 gebieten wir allen undt jeden unfern ober
 und under Ambtlüthen und gewandten,
 die jezundt findt, und darnach ahn jhr
 statt kommen, Sambt und sonders dz Sie
 die obgenanten Stemme Ir erben all und
 Jeglich gewercken des ehegenannten berg-
 wercks, und die das suchen, arbeiten und
 damit handeln werdent, by solchen unfern
 gna-

gnaden Fryheiten, bergrechten und ver-
schreibung blieben zu lassen, Daby schüt-
zen schirmen und handhaben, auch selbst
darwieder nicht sin, thun noch Jemand
gestatten, by Verliesung unser und unse-
rer erben gnade und Hulde, Des alles zu
offen Urkunde haben wir unser Ingesiegel
mit rechtem wissen thun hencken an die-
sen brieff, Datum uff Montag nach Sanct
Kilianstag, nach Christi unsers lieben
Herrn geburth Vierzehenhundert, Achzig
und neun Jahre.

Ich Ludwig zum Paradise, Doctor etc.
etc. und Ritter, des Reichsgerichts Schul-
teifs zue Franckenforth Bekennen und
thun kundt, Allermänniglich, dafs Ich
einen unverlezten unverferten Pergamene-
nen brieff mit des wolgebornen Junkern
Johannsen Graven zu Nassaw und zu Diez
anhangenden Insiegel gesehen und hören
lesen

lesen han, der von worten zu Worten
 ufsuisset und in gleicher forme Inheldet wie
 davohr geschrieben stehet.

Des zu wahren Urkunde, So han Ich
 mein Ambts Insiegel ahn diesen brieff thun
 hencken, Uff Sambstag nach Divisionis
 Apostolorum, Anno Domini Milefimo,
 quadringentesimo octuagesimo Nono.

In mancher Rücksicht merkwürdig und
 zeugend von dem Alter des Bergbaues am
 Ratzenscheid ist folgende Stelle der ge-
 dachten Urkunde:

Seite 4 Zeile 6 redet der Graf „von
 den alten Schächten und Stollen des
 Werkes.“ Da nun bloß ein einziger Stol-
 len am ganzen Gebirge wahrzunehmen ist,
 und die vorhandenen Hauptschächte, wel-
 che im Verfolge näher beschrieben werden
 sollen, ohne dessen Daseyn nicht wohl
 existiren konnten; auch auf dem Ausge-

henden des Ganges, nur kleine unbedeutende Schurfarbeiten und keine Schächte, mittelst deren eine Erzförderung denkbar wäre, liegen; So folgt hieraus: daß die meisten Arbeiten des Werkes, von denen man über Tage und im Innern selbst bewundernswerthe Reste sieht, aus ganz grauen Zeiten herkommen müssen.

Bey dem Widerstande den die Natur durch Festigkeit des Gesteines, leicht entstehendes, den Arbeitern nachtheiliges Gas, und häufige Wasserzugänge, dem Bergbaue hier in den Weg gelegt hatte, konnte in einem Zeitalter, in welchem man unserer jetzigen Hülfsmittel grösstentheils entbehrte, und nur durch Slavischen Behelf und Plage den Kampf mit den Elementen bestehen mußte, *das was man hier sieht*, nicht das Werk etwa eines Jahrhunderts seyn. Hierzu kommt noch, daß das Werk vor des Grafen Johann's des Vten Wieder-

auf-

aufnahme gelegen hat: wer sagt uns wie lange? Zur Begründung des eben behaupteten hohen und wahrscheinlich noch weit über das dreyzehnte Jahrhundert hinausreichenden Alters der Grube, will ich hier nur eine kleine Beschreibung der einzelnen Gebäude einschalten.

Der Stollen kommt mit zweyhundert und etlichen vierzig Lachtern in den Haupt-Erzfall, und bringt gegen zwey und dreysig Lachter seigere Teufe ein. Bis dahin stehen auf demselben vier Lichtlöcher, mit unter durch Lager der festesten Grauwacke, abgeteuft. Das erste Lichtloch hat an achtzehn, das letzte aber gegen dreysig Lachter Teufe.

Eines dieser Lichtlöcher ist in neueren Zeiten aufgewältigt worden und hat eine ungewöhnliche Länge und Weite. Von diesem läßt sich auf die Form der übrigen unaufgewältigten schliessen. Das Abfinken
der-

derselben hat nicht anders als durch vorgängiges Feuersetzen oder Brennen des Gesteines geschehen können.

Merkwürdig ist auch die Form des Stollens.

In dem vorbenahmten oft äusserst festen Gestein heraufgebracht, hat er fast durchgängig nicht mehr als fünf, ja oft auf eine lange Strecke gewiss nur vier zehntel Lachter Höhe. Die Weite der Firste beträgt oft nur einen, das Mittel des Ortes nur anderthalb bis zwey Fufs, und dessen Sohle an vielen Stellen nicht über fünf bis sechs Zolle. Zuweilen hat er ganz die flache Lage des Gesteines, so dafs man in Ermangelung der Höhe wie ein Krummhölzer auf der Seite fortrutschen mufs, welches dann für den Gangbergmann seine grossen Unzuträglichkeiten hat. Dennoch habe ich einmal, da wegen Aufgewältigung eines Haupttageschachtes der Punct ausgemittelt werden mußte,

musste, wo der Stollen in den Gang kommt, denselben durch das zweyte Lichtloch auf eine Länge von hundert drey und dreysig Lachter mit zweyen Gehülffen gemarkscheidet. Bey dieser Gelegenheit fand ich den Stollen von dem seit Jahrhunderten darinn gestandenen, obgleich nach Möglichkeit zuvor ausgefegten, Schlamm und Grubenschmande immer noch so angefüllt, dass schon das Durchkommen schwer, das markscheiderische Aufnehmen aber, bey nahe unmöglich wurde. Aeufferst ekelhaft war dabey die Gesellschaft einer unzähligen Menge von Fröschen, Kröten und Ilmen, die beynah' unter jeder Wacke einen Schlupfwinkel hatten.

An Gegenörter, um in kurzer Zeit den Stollen zum Ziele zu bringen, dachten die Alten in Ermangelung des Compasses wohl nicht, wenigstens findet sich im Werke keine glaubwürdige Spur davon, obgleich
einige,

einige, ein drey viertel Lachter hohes Gesprenge, welches im Stollen vorkommt, von einem Betriebe dieser Art herleiten wollen. Richtiger scheint dies die Folge einer unmittelbar nachher vorkommenden grossen Festigkeit des Gesteines zu seyn, in welchem Falle die Alten sehr oft auf einmal die Sohle steigen liessen.

Eine auf den Bergbau am Ratzenscheid nicht unanwendbare Stelle findet sich ferner auch in v. Borns Briefen über mineralogische Gegenstände. Frankfurt und Leipzig 1774. Seite 108 Zeile 30. Der Verfasser sagt daselbst:

„In einer Höhe von ungefähr hundert und fünfzig Klaftern wurde der Sigismundi Stollen von den Alten angetrieben. Nach einer alten Sage soll man unter Koenig Sigismund im fünfzehnten Jahrhunderte, diesen Stollen angelegt und aus dem Werke unglaubliche Schätze erhalten haben.

Wenn

Wenn man aber in Erwähnung zieht, daß der Stollen in festen Hornstein mit Schlegel und Eisen über dreyhundert Klafter lang und sechs Schuh hoch getrieben worden; daß die Ulmen des Stollens so glatt nachgenommen worden, als ob er von Steinmetzen bearbeitet worden wäre; *und wie viel Zeit man brauche, in einem solchen Gesteine eine so lange Strecke ohne Pulver durchzubrecken:* So sollte man solchen viel eher für eine Arbeit der bey den Römern zum Bergbau verdammtten Slaven ansehen."

Will man auch den Ursprung des Ratzenscheider Stollenbaues nicht geradezu aus den Zeiten der Römer herleiten, so ist es doch sicher daß derselbe eine lange Zeit zur Vollendung erfordert habe.

Über Tag, oder auf der Zeche selbst, stehen vier Richtschächte in einer Linie, die mit fünf und zwanzig Lachter Teufe in den Gang kommen, dann weiter in ihm
 nie-

niedergehen, und ebenfalls durchaus in Lagern der festesten Grauwacke abgesunken sind.

Der hier enthaltene edle Fall hat, dem Einkommen des Stollens gegen Morgen, die Länge von etlichen vierzig Lachtern; gegen Abend aber ist dieselbe nicht zu bestimmen, indem hier lauter unaufgewältigter Bruch liegt. Nach der letzteren Weltgegend setzt der Gang, dem untersten Richtschachte zufolge, wenigstens noch zwanzig Lachter fort, wo ihn sodann ein im Stollen wahrzunehmendes Quertrumm, welches Quarz und späthigen Eisenstein führt, auf eine kleine Strecke abschneidet, dann aber westwärts, wo der alte Zug neben dem Stollen hindurch noch auf eine lange Strecke fort läuft, wieder ansetzt.

Sicher läßt es sich nun wohl voraussetzen, daß der Römische König Adolph
und

und Graf Heinrich von Nassau den Gang so tief sie ihn mit dem Stollen aufgeschloffen hatten, werden abgebaut und verhauen auch noch unter dem Stollen, so weit es die Wasser gestatteten, verfolgt und mitgenommen haben.

Dieser gegen fünfzig und mehrere Lachter lange, und an vierzig Lachter hohe Verhau eines Lachtermächtigen Ganges, konnte ebenfalls nicht das Werk eines kurzen Zeitraumes seyn, und ich glaube daher ohne Übertreibung behaupten zu können, daß der Bergbau am Ratzen-scheid, mit zu dem ältesten des jetzigen südlichen Deutschlands gehöre.

Wie ungern es übrigens die Alten mit dem festen Gesteine aufgenommen haben, beweist der Umstand, daß, nachdem der Gang gegen Morgen hin sich verdrückte und verunedelte, nicht der mindeste Versuch ihn wieder auszurichten, weder in
der

der obern, mittlern noch dritten Strecke bis dahin sichtbar ist. Dennoch haben sie den Gang zu Felde versucht, aber auf eine andere Weise, als dies heut zu Tage zu geschehen pflegt. Sie sind nemlich mit einer Menge Orientirschächte auf dem Hauptstreichen wohl an hundert fünfzig Lachter zu Felde gegangen, und haben mehrere derselben bis zu fünfzehn und achtzehn Lachter, gewiss mit der äussersten Beschwerde, niedergebracht.

So beschaffen, mochten Graf Heinrich oder seine Nachfolger das Werk liegen lassen.

Der speculative, durch Thaten bekannte, Graf Johann der Vte von Nassau, hatte wahrscheinlich Traditionen oder Urkunden von dem Zustande des verlassenen Werkes. Überzeugt von dessen Werthe, griff er, wie die vorhergehende Urkunde beweist, dasselbe mit einer respectablen

So-

Societät im Jahre tausend vierhundert neun und achtzig wieder an. Welches Vertrauen er in sein Unternehmen setzte, beweist der starke Antheil den er mitzubauen übernahm.

Ohngeachtet nun auſſer dem angeführten Documente keine Notiz von ſeinem Bergbaue bis auf uns gekommen; ſo hat er doch lange dort gehauſt, und die alten Waſchhalden, welche bei einer Höhe von ſieben bis acht Fuß, auf fünfzig Lachter in die Länge und zwanzig in die Breite ſich erſtrecken, lehren, daß ein auſſerordentlicher Erzgewinn ſtatt gehabt haben müſſe.

Hiermit ſtimmt auch dasjenige, was Bruckmann (*Magnalia Dei in locis ſubterraneis* Theil II. Seite 106.) ſagt, überein. Dort heiſt es: „beſonders iſt zu Willsdorf eine Grube, Sanct Elifabeth genannt, auf welcher Silber, Kupfer, Bleierze in vor-
treff-

trefflichen Anbrüchen stehen, und halten die besten Stufen Silbererz 16 Loth Silber, die ordinairen 4 Loth, Kupfer 24 Pfund, Bley 50 Pfund."

Demzufolge müßte der Betrieb des Werkes noch zu Anfang des vorigen Jahrhunderts bestanden haben. Allein dies ist ganz sicher der Fall nicht gewesen, indem einige in der Gegend noch lebende Greise von beinah' neunzig Jahren, nicht das Mindeste von einem Betriebe dieses Werkes wissen, und eben so wenig von ihren Vorfahren je etwas davon vernommen haben. Es scheint also dasjenige hier anwendbar zu seyn, was Brückmann in der Vorrede zum ersten Theil seines Werkes sagt, daß nemlich viele seiner Nachrichten aus alten Manuscripten, Chroniken, u. s. w. entlehnt seyen, und daß man den Mangel hinlänglicher Nachrichten nicht ihm, sondern den alten Zeiten, wo man die Bergwerksbegeben-

gebenheiten nicht genau genug aufgezeichnet habe, zur Last legen müsse.

Weiter unten im angeführten Werke Seite 106 und 107 erwähnt Bruckmann der Grube St. Elisabeth nochmals, und gedenkt unter den daselbst vorkommenden Metallen, eines ganz exotischen Fossils, des Goldes.

Den Bley und Silbergehalt der Landeskroner Erze, hat Bruckmann ganz richtig angegeben. Es läßt sich daher mit Grund unterstellen, daß seine Angaben von einem accuraten Probirer herrühren, und somit erhält das angebliche Vorkommen des Goldes auf diesem Werke, einige Wahrscheinlichkeit.

Auffallend ist in dieser Rücksicht auch eine Stelle in der Nassau Katzenellenbogenschen Bergordnung (Wezlar bei Winkler 1711.) wo Seite 3 der Vorrede von dem, in
den

den Gebirgen um Siegen vorkommenden, Golde ebenfalls die Rede ist.

Von Gesetzgebern läßt sich nun wohl in solchen Fällen keine Träumerei erwarten, und was sie sagen, muß auf Thatfachen beruhen! Noch mehr Glaubwürdigkeit aber erhält die Sache durch das *wirkliche* Vorkommen des Goldes in dem Fahlerze einer Zeche am Baudenberge, welche mit der Landeskronen auf einerlei Zuge, in dem, Oranien Nassau und Weilburg gemeinschaftlich gehörigen, Grunde Seel- und Burbach liegt. Dort baute der Factor Schäfer aus Burbach — ein wackerer und geschickter Bergwercksbediente — vor etwa zwanzig Jahren mit ziemlichem Erfolge. Die Fahlerze dieses Werkes hielten derbgenommen, eine Mark Silber, und dieses hatte so viel Goldgehalt, daß es scheidwürdig war.

Die

Die Folge des Landeskroner Baues wird weiter hierüber entscheiden, indem die Fahlerze, — denen wohl hauptsächlich der Goldgehalt eigen seyn möchte, — den in der alten Arbeit gefundenen Stücken zufolge, im östlichen Flügel des Ganges vorkommen.

Noch kann ich eine andere wichtige Stelle der vorhergehenden Urkunde nicht unberührt lassen. Seite 4. Zeile 8. wird einer Bergwerksordnung des Rotenscheidts gedacht.

Meinem Dafürhalten nach liegt in ihr der Beweis, daß das Bergwerk am Ratzenscheid — so hieß es in ältern, zu Graf Johann des Vten Zeiten aber, Rotscheidt — (Bechers mineralog. Besch. d. O. N. Lande Seite 384.) vor allem hiesigen Bergbaue *) existirt

*) Das Umherwühlen der Alten im Ausgehenden unserer Eisensteingänge rechne ich nicht dahin.

existirt und demselben die ersten Gesetze gegeben habe. Unsere Nassauische Bergordnung und das Bergreglement sprechen wenigstens nicht gegen diese Behauptung, da sie einer weit spätern Periode als der des fünfzehnten Jahrhunderts, ihr Daseyn zu verdanken haben.

Neuere

N e u e r e G e s c h i c h t e
der
L a n d e s k r o n e.

Die jetzige Wiederaufnahme des Werkes geschah' im letzten Viertel des vorigen Jahrhunderts, durch ein paar hiesige Unterthanen, die lange mit allerlei Versuchen bis zum Jahre 1793 sich beschäftigten, und erst im May des so eben gedachten Jahres wurde mittelst eines, in der obern Strecke des jetzigen Hauptschachtes, einer Kluft in's Liegende nachgetriebenen Ortes, ein Fall von Fahl- und Bleyerzen erschro-

(3) ten

ten, der von nicht unansehnlichem Belang war. Der Bleyglanz stand bey einer den 28^{ten} September 1793 gehaltenen Befahrung, gegen drey bis vier Fufs mächtig in jenem Orte an, zuweilen führte er Trümmer von derbem Fahlerze, die von zwey Zollen bis zu einem Fufs sich verstärkten, und hin und wieder nahm man auch einen Anflug von Rothgültigerz ganz deutlich wahr.

Auf diesem Gange wurden jedoch kaum vier Lachter ausgelängt, als er sich nach beyden Weltgegenden gänzlich abschnitt. Im Ueberbruch verunedelte er sich ebenfalls gar bald, und nur das angelegte Abteufen blieb noch in Förderung; endlich drückte sich der Gang, nachdem dasselbe ohngefähr sechs Lachter niedergebracht war, auch in diesem zusammen, und zuletzt blieben nur noch einige Fufs Sohle übrig, welche Quarz mit eingesprengtem Bley-

Bleyglanze führten; Die Erz - Förderung dieses Baues war indessen immerhin sehr wichtig, denn in fünf Quartalen betrug sie nicht viel weniger denn zweytausend Centner.

Der beschriebene Fall Erz war also im Grunde nichts anders, als ein bloßes Nest von keilförmiger Figur. Er lag dem Hauptgang gegen drey und ein halbes Lachter im Liegenden, und war der Aufmerksamkeit der Alten entgangen.

Dieser Anbruch zog übrigens dem Werke mehrere wichtige Gewerken, die noch gegenwärtig mitbauen, durch den Ankauf verschiedener Stämme zu. Sie sind es, welche zu dem, im Verfolg vorkommenden, glücklichen Ereignisse hauptsächlich mitgewirkt haben. Ohne ihren Patriotismus und Nachdruck blieb die Landeskroner Sohle unter Nacht und Graufs — vielleicht auf immer — verborgen; und unrecht
wäre

wäre es, wenn ich die beyden, auch bey unserm übrigen Bergbau sehr interessirten Männer, den Königlich Preussischen Herrn Hof- und Commercienrath *Röttger* und den Herrn Pfarrer *Achenbach* zu Siegen, in dieser Beziehung hier nicht nennte.

Nachdem man nun seit dem Jahre 1794 auf alle mögliche Weise, jedoch ohne sonderlichen Erfolg sich beschäftigte, den letztgedachten Erzfall zu Feld wiederum edel auszurichten, entschloß sich die Gewerkschaft, bey einer, in Gegenwart unseres verdienstvollen Herrn Oberberggrath's Becher zu Dillenburg, im August vorigen Jahres zu Willersdorf gehaltenen Deliberation, die, schon vor mehreren Jahren von mir vorgeschlagene, Aufgewältigung des Tiefften mit Ernst ins Werk zu setzen. Überzeugt, daß dieses Unternehmen die Kräfte einiger der mitbauenden inländischen Gewerken übersteige, suchte ich auf
einer

einer im folgenden Monat nach Neuwied unternommenen Bergwerksreise, mehrere dortige Baulustige für unser Werk zu gewinnen, und solche zu dem Ankaufe verschiedener Stämme geneigt zu machen. Ich hatte das Glück hier die Bekanntschaft des Herrn Geheimen-Rathes *Bennet* und des Kaufmannes Herrn *Wahl* — zweyer sehr thätiger Beförderer des Bergbaues — zu machen. Aufgemuntert durch ihre Theilnahme und ihr gefaßtes Zutrauen zu'm Werke, unternahm ich nun wirklich am 10ten December 1801 den Niedergang ins Tieffte; fest entschlossen, kein Hinderniß und keinen Widerstand zu achten, und das Äufferste zur Erreichung des vorgesetzten Zieles zu wagen.

Da es Jedermann gänzlich unbekannt war, welcher Zufall und welche Hindernisse die Alten von dem weiteren Niedergange unter die Stollenstrecke abgehalten

und

und solche zur Abkehr gezwungen haben möchten; so mußte ich vor allen Dingen auf die Auswahl des Personal's, welches meinen Plan durch Handarbeit ausführen sollte, die möglichste Sorgfalt verwenden.

Ich wählte dazu unsern, durch seine Erfahrungen in der Grubenzimmerung bekannten, Obersteiger *Heinrich Keller* *) aus Siegen. Von dem Sinne dieses, gleich einer Feuerflamme raschen und keine Gefahr achtenden, Mannes, konnt' ich mir alles Mögliche versprechen, wann ich ihn auf die Ehre, welche eine glückliche Ausführung

*) Dessen aus Sachsen hierher verpflanzte Familie hat seit 70 Jahren einen sehr wesentlichen Einfluß auf unsern Bergbau gehabt. Des Obersteigers Großvater hieß, *Valentin Keller*, war aus *Subl* in der Grafschaft *Henneberg* gebürtig, und kam etwa zwischen 1720 — 1730, in's Revier von Siegen.

führung der Sache zur Folge haben werde, aufmerksam machte.

Ihm zum Gefährten wählte ich den nunmehrigen Obersteiger des Werkes, *Johann Christian Kitz*, gebürtig aus der Bergfreiheit im Waldeckischen, einen fleißigen, überlegenden, vom Knabenalter an im hiesigen Bergbaue bewanderten, und in Rücksicht des Grubenbaues und der Zimmerung, wirklich schätzbaren und seltenen Mann.

Zu diesen kam noch mein Zögling, der Markscheider *Franz Keller*, Bruder des Obersteigers. Sein Muth, Treue, und Anhänglichkeit für meinen Plan ließen mich mit Grund hoffen, daß er unter den Weichenden, der letzte seyn würde.

Die ganze Aufgewältigung geschah' im Gedinge. Um Förderungskosten zu vermeiden, (die Alten mußten viermal abhängen, ehe sie zu Tag kamen) ließ ich das Gezimmer des, auf der zweyten Strecke
des

des jetzigen Förder-schachtes vorgefunden, uralten, nur gegen vier Fuß langen, Abteufens, ganz und gar abwerfen, und solches, einschlieslich des Fahr-schachtes, an zehn Fuß im Lichten nehmen. In fünf Lachtern gelangten wir zum Grundstollen und gaben uns sodann mit entschlossenem Herzen an's Sinken.

Schon mit dem ersten Fuß trafen wir auf ein altes Gerinne aus Weidenholz gehauen. Seine beträchtliche Höhe und Weite lieffen uns nichts Gutes vermuthen; doch stand uns der Gedanke, daß die Alten in Ermangelung der Pumpen, ohnmöglich tiefer als sechs Lachter niedergegangen seyn möchten, noch immer lebhaft vor Augen. Das Wasser häufte sich stark an, und die angelegte Pumpe mußte beständig spielen. Noch spürten wir in dem östlichen Stosse den alten Verhau; bald aber verschwand er und zu unserm größten

ten Befremden gerieth der ganze Schachtraum in ein taubes Mittel, welches aus zwey bis drey Zoll mächtigen, unter zehn bis zwölf Graden sich verflächenden, Quarz- und damit wechselnden Grauwackenlagern bestand. Niemand hätte dieß vermuthet, indem in der dritten, dem Grundstollen gleich fortlaufenden, Gangstrecke, welche sich von diesem Puncte sehr weit so wohl gegen Westen als Osten fortzieht, nicht das mindeste Mittel, das sonst gewiß zur Bergveste würde benutzt worden seyn, wahrzunehmen war.

Indessen wurde die Arbeit, obgleich Niemand von dem weiteren Niederfinken sich Vortheile versprach, fortgesetzt; denn ein Umstand redete der Fortsetzung des Baues das Wort. Man ließ nemlich gleich Anfangs das Abfinken am Liegenden des Ganges niedergehen. Dieses war fest, behielt eine sehr edle Ablosung, und wich
von

von seinem angenommenen Fallen im Mindesten nicht ab. Da nun dessen, aus Grauwackenschiefer bestehende, Schichtung sehr von jener flachen Lage der, den Gang ausfüllenden, Masse abwich, und ihrem angenommenen Verfläichen von etwa fünf und fünfzig Graden treu blieb; so stand ich keinen Augenblick an, die Arbeit in der Hoffnung einer baldigen Abänderung des Geschickes fortsetzen zu lassen. Der Gang war mächtig und wir konnten das eigentliche Hangende mit unserem etwa vier Fuß weiten Gesenke nie entblößen. Bereits sechs Lachter waren abgeteuft und noch immer war der Zustand des Ganges völlig derselbe. Nur einmal wurde uns ein kleines Schnürchen von Bleyglanz zu Theil. Meine vorgefasste Meinung von der Reichhaltigkeit des Ganges würde unter solchen Umständen sehr verlohren haben, wann bey allem dem der hiesige treue Gefährte

der

der Erzgänge, der späthige Eisenstein, nicht in derben Schnüren, und zuweilen in linsenförmigen Krystallen aufliegend, die, nebst Quarz, den Gang ausfüllende Grauwacke, immer noch als höflich characterisirt und zur Möglichkeit einer Veredlung Trost gegeben hätte. Es mußte nunmehr auf die Anbringung einer zweyten Pumpe gedacht werden. Der Stand für dieselbe wurde im östlichen Stosse des Gefsenkes genommen, und nachdem man hier drey bis vier Fufs eingebrochen hatte, schlug man ganz wider alles Vermuthen in alte Arbeit. Ich liefs solche durch Bohrstangen untersuchen, und fand, das sie sich unter die Sohle unseres Abteufens hindurch zog, zugleich auch entdeckten wir zu unserm grossen Vergnügen die unverkennbaren Spuren, eines mehr vorwärts von Grundstollen niedergehenden, aber ganz verschütteten, alten Fördergesenkes.

senkes. In ihm wurde eine Kratze, die in ihrer Form von den heutigen eben nicht abweicht, und ein ganz verrosteter Schlepp-trogshaken gefunden. Der Stofs wurde jetzt verzimmert und mit Hülfe der zweyten Pumpe sogleich weiter abgeteuft.

Kaum war man mit dieser ferneren Arbeit ein halbes Lachter niedergekommen; so schlug man aller Orten in weitläuftige alte Arbeit und wie solche aufgeräumt wurde, zeigte es sich, dafs hier eine Hornstätte gestanden haben müsse. Etwas tiefer nieder traf man wirklich einen uralten Haspel an, der in beyliegender Figur dem wohlaufbewahrten Original ganz treu nachgezeichnet ist. Bey weiterem Aufzimmern fand man die Mündung des alten Förder-
 gefenkes selbst, und jetzt zeigte es sich, dafs unser Abteufen nicht füglicher hätte angelegt werden können, denn wirklich so genau, als ob es mit dem grössten Fleisse
 ge-

gemarkscheidet worden wäre, palste zufällig Stofs auf Stofs.

Der beträchtliche Durchmesser des gefundenen Haspels gab uns indessen eine böse Vorbedeutung vom tieferen Niedergange der Alten. Nur der Gedanke, daß am Ende dennoch unsre treffliche Pumpen über das Wasser ziehen der Alten den Sieg davon tragen würden, belebte unseren Muth. Noch wurden sechs Lachter aufgewältigt, und abermals keine Sohle getroffen.

Die dritte Pumpe wurde nun angebracht; jedoch ein schrecklicher Feind, der bisher nur im Hinterhalte gelauert hatte, fiel über uns her, und erschwerte unser mühseliges Forschen auf's Äufferste: es waren die bösen Wetter. Sogleich verordnete ich die Stollenstrecke zu sperren, und Wetterlутten durch's Gesenk nieder bis zur Sohle anzulegen. Hierdurch wurde

de

de dem Übel so ziemlich abgeholfen, dennoch aber mangelte es immer an einer frischen zum Einathmen tauglichen Luft. Der Grund des Daseyns jener mephitischen Gasart lag in der Verschlämmung des vorgeschriebenen engen Krüppelstollens, der seit acht bis neun Jahren nicht untersucht und befahren war. Mit äufferster Mühe nur vermochten wir es zwey Punkte, an denen die Alten, wegen vorgefallener Fäulen, Gezimmer angebracht hatten, erst kürzlich aufzugewältigen. Wegen des engen Raumes war die Fortschaffung der Berge, welche nur in Schlepptrögen nach Art der Alten geschehen konnte, auf eine Länge von mehr als hundert Lachter, und die Durchbringung frischen Gezimmers, unfäglicher Plage unterworfen. Dennoch wurde diese Arbeit vollendet, und damit der Wetterwechsel für's Abteufen einstweilen wieder hergestellt.

Kaum

Kaum hatte die dritte Pumpe noch zwey und ein halbes Lachter gewältigt, als auf einmal die mißliche Lage, in der wir uns befanden, sich änderte; der Kampf mit der Ungewissheit war nun völlig zu unserem Vortheile entschieden; die Sohle wurde aufgefäubert und der Gang am dreyzehnten Julius des vorigen Jahres mit drey Fuß mächtigem Bleyglanze — strahlend wie Spießsglanzerz — in einer Teufe von vierzehn und einem halben Lachter unter dem Stollen, und vier und fünfzig Lachter vom Tag an, zur Freude der Gewerken und der ganzen Knappschaft behauen. Noch um ein halbes Lachter tief war der Gang von den Alten verschrämt, und das Erz stand in voller Pracht und Schönheit durch die ganze Sohle des Gefenkes, und vor beyden Stößen an.

Ein neuer Gewerkentag war die Folge dieses Vorganges; Der achtzehnte Julius
war

war für ihn bestimmt. An ihm wurde eine neue für's Werk passende Constitution entworfen, das äussere Local aber in der Rücksicht: ob in der Folge die Anlage der nöthigen Teiche zu einem Kunstgezeuge, Treibegöpel, Wasch- und Pochwerke etc. möglich sey, in genauen Augenschein genommen. Die Resultate fielen günstig für's Werk aus. Doch beschloß man vorerst einige Lachter in dem entdeckten Erzfall niederzugehn, und sodann Ortweise den Gang nach beyden Weltgegenden zu überfahren, eh' und bevor man den, dem Werke ganz angemessenen, Firstenbau einführe und zur Ausführung weiterer Anlagen schreite. Zu dem Ende wollte man lieber bis dahin den, zwar verlohrenen, aber in dieser Hinsicht doch immer noch zu billigenden, Pumpenkosten sich unterwerfen.

Die zweymännische Erzgewinnung vom gedachten Gewerkentage dem 18ten Julius
bis

bis zum 21ten August, betrug sechs hundert neun und vierzig Kübel, welche größtentheils Stuf- und Scheiderze hergeben und von übriger Beymischung freyer sind, als man sie sonst leicht sehen mag.

Über die Lage und die Fossilien
des
Landeskroner Zuges.

In der Graffschaft Sayn, an der südwestlichen Seite der mit Basalt bedeckten Mahlscheid, hebt jener wichtige Bley, Silber- und Kupfererz führende Zug an, auf welchem nebst mehreren anderen Werken auch die Landeskrone liegt. Er zieht sich in der Richtung von Stunde sechs, beynah' zwey Meilen ostwärts durch den Grund Seel - und Burbach bis in's Siegenische zum Fuß der Kalteiche — dem Rotagebirge

ge der Alten *) — hinauf. Die Gebirgsmasse dieses Zuges, besteht lediglich aus Grauwacke und Thonschiefer. Erstere wird oft, besonders in der Nachbarschaft der Gänge so dünnblättrig, daß sie wahrer Grauwackenschiefer genannt zu werden verdient. Der Farbe nach ist sie bald
 schwärz-

*) Einige nennen es auch das Rohrhauer Rothaar Gebirge, wie ich mich aus einem alten — ich meine dem Rheinischen oder Wetterauer — Antiquarius befinne. Wann Rotagebirge, wie Hübner (Conversations- und Zeitungslexicon. Leipzig bey Gleditsch 1782. Seite 679.) es nennt, die wahre Lesart ist; so dürfte diese Benennung von den Römern herkommen. Dann wirklich bildet die, um das Fürstenthum Nassau Siegen, einen Theil der Grafschaft Sayn und den Grund Seel- und Burbach sich herumziehende, Gebirgskette einen Kreis, der bloß einmal gegen Südwesten vom Siegthale durchschnitten wird. Keinen Tropfen Flußwassers erhält das Siegenische deshalb auch außer Landes her.

schwärzlich - bald asch - und perlgrau, und mehr oder weniger mit Glimmer gemengt, gewöhnlich auch von Quarzschnüren, in querer Richtung gegen die Blätter, durchsetzt. Zuweilen ist sie auf diese Art bloß zerklüftet, und enthält dann wie bey'm Landeskroner - Gange, auf den Ablösungen späthigen Eisenstein in linsenförmigen Krystallen. Eben so wie vom Quarze, wird sie auch bisweilen von derbem späthigen Eisensteine durchschnürt; und angeflogen kommt zuweilen auch Steinmark in ihr vor.

Abdrücke von Vegetabilien oder auch andere Versteinerungen habe ich nie auf diesem Zuge in der Grauwacke wahrgenommen, obgleich diese Gebirgsart sonst, sowohl in der Grafschaft Sayn, als auch im Siegenischen, nicht durchaus frey von Petrefacten ist. Beweise davon geben unter anderen der Grundstollen der, durch ihr
pracht-

prachtvolles Roth-Kupfererz *) sich auszeichnenden, Grube *Kaysersteimel* im *Saynischen*, sodann der *Astenberg* und mehrere Berge im *Siegenischen*.

Der Thonschiefer verhält sich nicht selten, in Rücksicht des beygemengten Glimmers, der Grauwacke gleich, durch seine Farbenwechslungen vom schwärzlich-blauen bis zum weißlichtgelben weicht er jedoch sehr von ihr ab. Fleisch- und braunroth kommt er nur denn vor, wenn vieles Eisen ihm beygemischt ist; auf unserem Zuge ist indessen dies letztere nur selten, bey den hiesigen Kupfer- und Eisensteingängen aber häufiger, der Fall.

Beyde Gebirgsarten wechseln oft miteinander ab, und obgleich der Thonschiefer sonst in der ganzen Gegend den größten

*) Das Kabinet des Herrn Bergraths Cramer zu Kirchen, enthält eine große Suite dieses Kupfererzes von vorzüglicher Schönheit.

ten Theil der Gebirge constituiren dürfte; so möchte dem Landeskroner Zuge doch wohl die Grauwacke vorzüglich eigen, und der Thonschiefer nur in geringerer Menge in ihm vorhanden seyn.

Die Schichten dieser Gebirgsarten haben ein Streichen von Stunde vier bis fünf, und verfläichen sich bald mehr bald minder, von dreyszig bis zu sechszig Graden in Mittag Morgen. Da wo beyde mit einander wechseln, findet man den Thonschiefer gemeiniglich zu einem Letten verwittert, und er bildet alsdann faule Klüfte, die mit dem Gesteine fortlaufen und sehr wasserreich find. In diesem Fall wird er gewöhnlich auch von schmalen Quarzlageren begleitet, die überdies weissen Braunsparth, Chlorit und sparsam kleine Krystallen von Schwefelkies führen, übrigens aber nie bedeutende Metallniederlagen enthalten. Durch alle ältere und neuere hie-

fige

fige Bergwerksversuche ist es auch erwiesen und folglich der Satz, in Rücksicht der Siegenischen Gebirge, auf Erfahrung gegründet, *daß diejenigen Spaltungen, welche nicht Gangweise, bald in stärkeren und bald in geringern Winkeln das Gestein durchkreuzen, metalleer sind.*

Die Gebirgserhöhungen unseres Zugs sind Anfangs ziemlich steil, doch nicht prallig. Unter ihnen hat die Mahlscheid sicherlich hundert vierzig bis fünfzig Lachter Höhe. So wie sie indessen dem Rota-gebirge sich nähern, werden sie nach allen Seiten ungemein sanft und zum Bergbau einladend. Ihre Oberfläche enthält von Tag nieder einen halben bis einen ganzen Fuß vegetabilischer Erde, dann folgt asch- und gelblichtgrauer Thon, der aus verwittertem Thonschiefer entstand und häufig kleine Stücken von diesem, auch Brocken von Quarz und Grauwacke beygemengt

menget enthält; einzelne Punkte des Zuges sind mit Leimenlagern versehen, und nur allein die Oberfläche der Mahlscheid bedeckt in Form eines abgestumpften Kegels, ein Basaltfels, welcher, nebst der nahe liegenden Basaltburg *Hohenfeelbach*, der ganzen Gegend ein romantisches Ansehen ertheilt.

Nach diesen vorausgeschickten allgemeinen Bemerkungen, wende ich mich zum Anfange unseres Zuges und zwar zu den Grubenbauen desselben.

Das erste Werk führt den Nahmen: *alte Mahlscheid* und ist in der Vorzeit sicherlich eines der wichtigsten in der ganzen Gegend gewesen. (Bruck. Mag. Dei, Theil II. Seite 658.) Zu wünschen wäre es, daß der gelehrte und verdiente Mineralog, Herr Bergrath Cramer zu Kirchen, die von ihm, zur Beschreibung der ausgezeichnet wichtigen Freusburger und Daadner Bergreviere, gesammelten Materialien, nur

nur bald herausgabe! zuverlässig würde ihm das Publicum sehr vielen Dank dafür wissen.

Nur kürzlich berühre ich, dass die Mahlscheid sechsseitig säulenförmiges Grün-Bleyerz in wahren Prachtstücken, sodann Weis- und Schwarz-Bleyerz, Malachit, Kupfervitriol, Kupferkies, Kupferpecherz und Ziegelerz hergegeben hat. Alle diese Fossilien kamen hier ehedessen von äufferster Schönheit vor. Das Kabinet des Herrn Bergrath's Cramer, woraus ich sie kenne, und die zwar kleine, aber prachtvolle Sammlung des Hauptgewerken dieser Zeche, des Herrn Oberschichtmeisters Emmerich zu Daaden, mögen für meine Behauptung sprechen.

Die neue Mahlscheid, ein weiter östlich gelegenes Werk, hat Kupferkies und Bleyglanz.

Dies

Diefs find, so wie ich weiß, die beiden Hauptgruben dieses Zugs in der Grafschaft Sayn.

Die im Grunde Seel- und Burbach hiernächst folgenden Zechen find: Ziegenberg, Tränke — jetzt verlassen — dann Lohberg- und Seelbacher Gleiskaute. Das vorletzte Werk liefert Weißbleyerz und gemeinen Bleyglanz; die Gleiskaute aber Bleyglanz und Fahlerz. Sie lag über ein halbes Jahrhundert in Ruhe, wurde aber im vorigen Jahre mittelst eines neu erbauten Kunstgezeuges wieder aufgewältiget. Innerhalb eines halben Jahres hat dieses Werk, welches in einer Teufe von 48 Lachtern von Tag nieder gebaut wird, 1800 Centner Bleyglanz und 86 Centner Fahlerz zur Hütte geliefert. Die Art von dichtem graulichweißem Eisenstein worinn der späthige Eisenstein hier übergeht, dürfte übrigens eine Seltenheit und wenig bekannt seyn.

Wei-

Weiter östlich liegt die Grube Weierchen, ein zwar noch nicht ausgedehntes aber dadurch merkwürdiges Werk, daß es in der unbedeutenden Teufe von etwa zwölf Lachtern unter Tage, Rothgültigerz vorwirft. Die Förderung desselben kam in den zwey ersten Quartalen dieses Jahres an dreyhundert Zentner, und sie bestand aus Bleyglanz mit untermengtem Fahlerze und wenigem Kupferkiese.

An diese Werke reihen sich: die Zepfenfelder Gleiskaute, Salgendorfer Gleiskaute, und *die Zechen am Baudenberge*. Letztere dürften unter den angeführten Gründer Werken die wichtigsten seyn, und bey einem der Sache angemessenen Plane und dem nöthigen Nachdrucke, die Hoffnung des Bergmannes mit reichem Segen lohnen.

Schon im sechszehnten Jahrhunderte wurde hier gebaut. (Bechers min. Beschr. d. O. N. Lande Seite 415.)

Im

Im Naffauischen liegen: die Landeskro-
 ne, der grüne Baum, die Heckenbach und
 das neue Jerusaleum, dem bis jetzt bekann-
 ten letzteren Werke dieses Zugs im Siege-
 nischen. Der Betrieb dieses, jetzt gröfs-
 tentheils von einer Societät aus Neuwied
 mittelst eines tiefen Stollens wieder aufge-
 nommenen, Werkes, datirt sich ebenfalls
 aus dem grauen Alterthum her. Ihm zu-
 nächst liegt eine grosse Fläche die *der Tanz-*
plan genannt wird. Der fleißige Bruckmann
 hat uns einige Nachrichten von diesem
 Werke aufgezeichnet. In dem zweyten
 Theile seines mehr angeführten Buches
 Magn. Dei. Seite 106. Sagt er: „Clausskäut-
 gen, ein berühmtes Silber auch Bley- und
 Kupferwerk. *Dabei* ist zu notiren, daß
 zwischen Wilßdorf Willegersdorf ein Plan
 vulgo, *Tanze Plan* von denen Bergleuten
 vor etlichen hundert Jahren genennet
 worden, wo sie das Geld mit Hüten
 unter

unter sich getheilet und sich lustig gemacht."

In einem vor etlichen Jahren dort aufgewältigten uralten Schachte fand man wirklich ein ganzes Spiel Kegel, woraus, da kein Dorf in der Nähe liegt, die gehaltenen Lustbarkeiten der Alten erweislich seyn möchten.

In Rücksicht des Silbergehaltes zeichnet sich dieses Werk beynah vor allen übrigen im Siegenischen aus. Gemeines feinkörniges Bleyerz ohne alles Fahlerz von daher, hielt in hundert Pfunden, vier und ein halbes Loth; eine Art erhärteter Silbereschwärze in hundert Pfunden, zwey und vierzig Loth; und sogar die gemeine Blende von daher, ein und drey viertel Loth Silber. Auch Kupfergrün, Kupferlasur, Kupferkies und Weißbleyerz kommen hier vor. Ohngeachtet der beträchtlichen alten Schächte und Waschhalden, kann

kann man doch nur mit Mühe die vorge-
dachten Fossilien auffinden: Äusserst rein-
lich und vorsichtig sind die Alten mit der
Aufbereitung zu Werke gegangen.

Die Fossilien der Landeskronen sodann
sind:

- a. gemeiner grobkörnichter Bleyglanz nicht
selten in Würfeln mit abgestumpften
Ecken KrySTALLfirt, und mit bunten Far-
ben des gehärteten Stahles angelaufen.
- b. Strahlichter Bleyglanz (das ehemalige
Striperz)
- c. kleinwürflicher Bleyglanz
- d. fein körnichtet schielernes Bleyerz.
- e. Fahlerz.
- f. Kupferlasur, als Anflug.
- g. gelber Kupferkies.
- h. schwarze, und
- i, braune Blende, gewöhnlich hyazinthroth,
und in irreguläre Octaëder KrySTALLfirt.
- k. gemeiner Schwefelkies.

l. Le-

1. Leberkies.

m. späthiger Eisenstein, oft linsenförmig
KrySTALLISIRT.

(nebenbey erwähne ich noch des zuvor bemerkten Anfluges von Rothgültigerz.)

Die im Gange vorkommenden Gebirgsarten sind,

a. gemeiner schwärzlichblauer Thon.

b. Thonschiefer

c. Grauwacke

d. Grauwackenschiefer

e. Quarz

f. Chlorit (erdiger)

g. Glimmer

h. Steinmark

i. Speckstein,

k. angeflogener Asbest.

KrySTALLISATIONEN oder sonstige Prachtstücken, giebt auſſer der angeführten braunen Blende und dem Bleyglanze, die
Lan.

Landeskronen nicht her, dagegen aber bedeutende Erzhaufen.

Ich finde es überflüssig, von diesen Fossilien, da sie alle die gewöhnlich ihnen zukommenden Charactere besitzen, weiter etwas zu sagen.

Über das Verhalten

/ des

Landeskroner Ganges insbesondere.

Derfelbe streicht in Stunde neun, und macht also gleich den mehresten hiesigen Gängen, mit den Gesteinlagern einen bedeutenden Winkel. Wie schon erwähnt, wird er von gemeinem Thonschiefer, Grauwacke und Grauwackenschiefer, die wechselseitig neben ihm vorkommen, begleitet.

Sein

Sein Verfläichen ist in Mittag, und bleibt sich nicht immer ganz gleich, doch weicht es, so weit ich ihn kenne, von 65 und 70 Graden nie ab. Am Liegenden ist er durch eine von oben nieder wahrzunehmende Ablösung, die aus ein bis zwey Fuß mächtigem lockerem Quarze mit beygemengtem Letten besteht, vom Nebengesteine getrennt. Diese erleichtert die Gewinnung des sonst festen Ganges ungemein, und dient zu einem Schrame, der mit Eisen und Keilhauen herausgenommen werden kann. Oft kommt grauer bröcklichter Schwefelkies so häufig darinn vor, daß er über zwey Drittel der Masse ausmacht. Manchmal legen sich auch Nieren von Bleyglanz darinn an, und diese haben nicht selten die Folge, daß der ganze Schram in lauter derbes, aber ebenfalls, so wie die vorige Gangart, loses und zerklüftetes Bleyerz sich verwandelt. Über einen oder

zwey Fuß halten jedoch dergleichen Veränderungen nicht an: sie verschwinden und kommen wieder.

Am Hangenden ist der Gang fest und oft so sehr mit der Grauwacke verwachsen, daß seine Gewinnung schwer halten würde, wann der besagte Schram am Liegenden nicht vorhanden wäre. Die Grauwacke ist hier von eingemengten runden Quarzbrocken, ganz bunt gefleckt.

Häufig setzen offene Risse oder Klüfte quer durch den Gang, aber nie in's Liegende, sondern immer in's Hangende. Aus ihnen dringen die vorhandenen Wasser herein.

Das eigentliche, unmittelbar dem Hangenden sich anschliessende Haupterztrumm hat an und vor sich selbst einen Durchmesser von zwey, drey, oft auch vier Fuß. Der Anbruch ist sich nicht immer gleich. Manchmal ist die ganze Masse desselben
 fast

fast derb; oftmals liegen aber auch grosse Keile von schwarzer Blende und hellweissem durchscheinendem, jedoch äusserst compactem, Quarze in ihm. Zum Glück sind diese Gangarten ganz taub und rein, so dass keine Pocherze vorfallen. In solchen Fällen kommt dann das Erz immerhin in handbreiten Trümmern, sowohl am Hangenden als Liegenden, derb vor. Der gleichen Keile fallen nach einem Absinken von einigen Füssen wieder ganz hinweg, und die vorige Reichhaltigkeit tritt an ihre Stelle.

Von Nebengefährten dieses Ganges weiss man nichts, und man schreibt diesem Umstande seinen gedrängten Gehalt zu. Schwerlich dass deren auch, besonders in der jetzigen Teufe, ausserhalb liegen, und wann ja welche von oben nieder — wie der Fall der obern Teufe — vorhanden waren, so haben sie sich im Fallen mit dem Hauptgange

gange geschaart und aufgehört. Jenes obere Trumm verflächte sich mit etlichen fünfzig Graden, und kam daher nach Verlauf von sechs Lachter Abfinken dem Hauptgang so nahe, daß es ohnmöglich tiefer niedersetzen konnte, sondern sich auskeilen mußte.

Gegen Westen setzt der Landeskroner Gang auf einem, in Stunde sechs streichenden, Trumme, dessen ich schon oben gedacht habe, wahrscheinlich ab. Mit Gewissheit läßt sich indessen hierüber so lange nichts bestimmen, bis dereinst der Punct, wo beyde im Streichen zusammentreffen, entblößt seyn wird. Von hier gegen Osten hat er sich auf eine Strecke von sicherlich fünfzig Lachtern, edel erzeugt. Alsdann verdrückt er sich und geht als ein bloßes Besteg zu Feld, wo ihn die Alten verlassen und nicht weiter versucht haben.

Schon seit 1795 ist man beschäftigt gewesen, den Gang gegen Osten wieder auszu-
rich-

richten, und hat zu dem Ende aus der oberen, in etwa zwey und zwanzig Lachter Teufe stehenden, Strecke, zwey wichtige Suchorte getrieben.

Das erste sollte Entdeckungen im Hangenden des Ganges machen und wurde, in etwa Stunde 10, weit zu Felde getrieben. In einigen Lachtern wurde auch wirklich ein anfänglich Erze führendes Gangbesteg auf Stunde 11, getroffen, allein diese Spuren verlohren sich bald, und es kam nachher weiter nichts metallisches, als der obgedachte Leberkies, bald traubenförmig bald in Würfeln KrySTALLfirt, jedoch nur neusterweise, zum Vorschein. Das Ort wurde unter ungewöhnlich starken, blutrothwitzernden, Wassern verlassen.

Ein anderes Ort wurde auf dem Trumme im Liegenden fortgebracht. Letzteres gabelte sich aber so, daß der Abschnitt, welcher das Hangende bildete, in gerader

Rich-

Richtung fortsetzte, und der gegenseitige mit einer Abweichung von drey bis vier Stunden, ins Liegende sprang. Dieses letztere Besteg wurde zum Versuche ausgewählt, und nachdem man in der besagten Richtung etwa sechs Lachter fortgegangen war, traf man ein neues unbekanntes, in ungefähr Stunde sechs bis sieben streichendes, Quarztrumm, welches sich von dem Hauptgange nicht nur durch seine ungleich stärkere Donlege, sondern auch leider durch gänzlichen Mangel an metallhaltigen Fossilien, unterschied. Auf ihm ist man gegen vierzig Lachter ohne Erfolg zu Felde gegangen. Merkwürdig ist es indessen, daß dieses Trumm mehrere Lachter vor seinem Verlassen, ein anderes Streichen nimmt, und allmählig auf Stunde 10 in's Hangende setzt. So wie dem erstbeschriebenen Suchorte, sind auch diesem dermaßen starke Wasser eigen, daß solche bey

An-

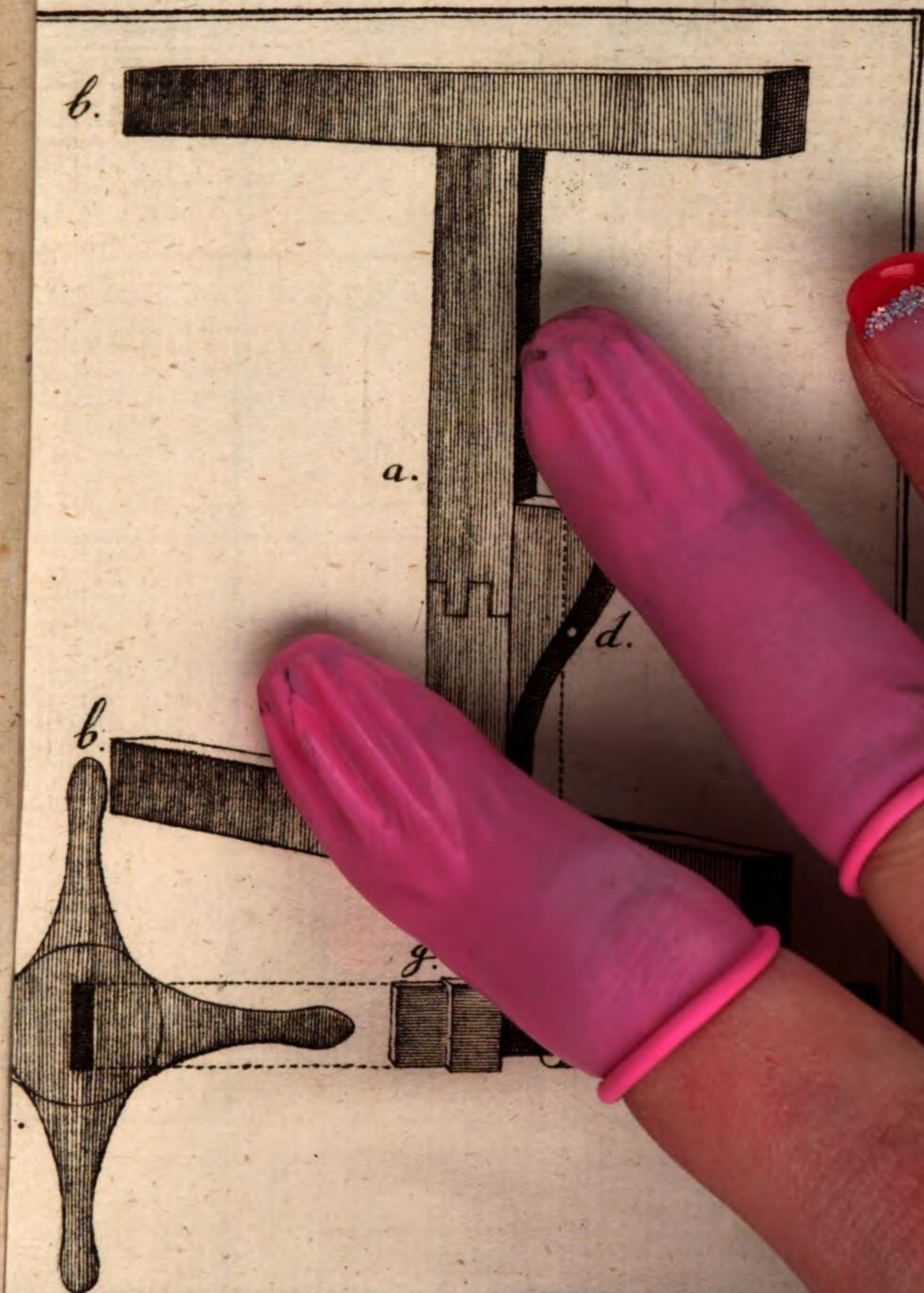
Anlage eines Kunstgezeuges für's Tiefste, die trefflichste Hülfe leisten werden, daher das Stollenfeldort vor der Hand nicht angegriffen werden darf.

Zur Fortbringung dieses Ortes mußte einst ein Wetterschacht zu Felde vorgeschlagen werden. Da sich nun gerade auf diesem Puncte ein alter Schachts-Sturz befand; so wurde derselbe zum Anfitz gewählt. Mit vieler Beschwerde kam man bis zu fünfzehn Lachtern nieder, und fand, daß die Alten hier auf einem ganz unbekannten gehaltenen Trumm abgeteuft hatten. Nach gemachtem Durchschlage wurde dieses Trumm mit Arbeit belegt, und einige hundert Centner Bleyglanz, der sparsam Fahlerz und Kupferkies enthielt, gewonnen. Es wollte aber weder Ausbeute noch Freibau erfolgen, daher blieb die Arbeit liegen. Dieses Trumm streicht in

Stun-

Stunde 10, 4. und ist der Gefährte von dem, vor dem Feldorte, verlassenen.

Durch das allzuweite Abkommen der beyden bisher beschriebenen Suchorte vom Hauptstreichen, ist zwischen beyden ein Mittel, welches an zehn bis fünfzehn Lachter im Durchmesser hat, entstanden. Man sucht daher jetzt diesen Raum, mittelst eines Auffahrens auf dem zuletzt gedachten neuen Schachts-Trumm, gegen Südosten zu durchkreuzen, und sieh't der Wiedererscheinung des Landeskroner Hauptganges im frischen Felde, mit vieler Zuversicht entgegen.



Erklärung

Spelstüke:

worinn diesel-
liegt war.

lage welche
Panne gedient hat.
e Nägel, durch
die Anlage mit der
Verbindung gesetzt.

e Der Rundbaum.

f Dessen Spindel.

g Der Rundbaum.



Engels, Johann Daniel

Die Landeskronen am Ratzenscheid ein Beytrag zur nassauischen
Bergwerksgeschichte

Herborn 1803

BHS I B 157

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10705705-0